TEXT Julia Neuburg

Echte Pionier-arbeit

SEIT MEHR ALS 20 JAHREN wird an der Deutschen Sporthochschule Köln zum Thema sexualisierte und interpersonale Gewalt im Sport geforscht. Professorin Dr. Bettina Rulofs war 2004 eine der Ersten, die sich systematisch mit Machtmissbrauch im Sport befasst hat. Seitdem hat sich die Sporthochschule zur führenden Forschungs- und Beratungsinstitution zu dem Thema entwickelt. Mittlerweile arbeiten Wissenschaftler*innen verschiedener Institute gemeinsam an Projekten, geben damit Impulse für den organisierten Sport und haben bereits bedeutende Veränderungsprozesse angestoßen.

Im Jahr 1997 wird der organisierte Sport mit einer Pilotstudie zum Thema Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Sport konfrontiert (vgl. Klein/Palzkill 1998). Das Ergebnis: Auch im Sport wird Gewalt gegen Mädchen und Frauen ausgeübt. Gründe dafür sind unter anderem Körperzentrierung, Männerdominanz, Leistungs- und Konkurrenzprinzip sowie das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Athlet*innen und Trainer*innen. Der Landessportbund NRW stößt daraufhin eine Präventionskampagne an, um Vereine und Verbände zu sensibilisieren. Bettina Rulofs, damals wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie und Genderforschung, und Prof.'in Dr. Ilse Hartmann-Tews, damalige Institutsleiterin, übernehmen die Evaluation. Sie wollen mithilfe einer Studie prüfen, ob die Kampagne ihre Ziele erreicht. „Wir haben damals qualitative Interviews mit Führungskräften aus Sportverbänden geführt, um zu erfahren, wie die Prävention von sexueller Gewalt in Sportverbänden konkret aussieht, zum Beispiel welche Schutzmaßnahmen bereits eingeführt wurden. Außerdem wollten wir klären, wie hoch die Bereitschaft der Führungskräfte ist, Präventionsmaßnahmen gegen Gewalt zu implementieren und welche Hilfe sie dazu benötigen." Ihre Ergebnisse veröffentlicht Rulofs in der Publikation „Schweigen schützt die Falschen". Die Studie stößt nicht überall auf Offenheit und Anerkennung – im Gegenteil: „Als ich vor 20 Jahren versucht habe, mit Vorträgen oder Fortbildungen in Vereinen über das Thema zu informieren, sind mir mitunter die Türen vor der Nase zugeschlagen worden. Die Haltung ‚So was gibt es bei uns nicht! Bleibt uns weg mit diesem schmutzigen Thema' war weit verbreitet", erinnert sich Rulofs und ergänzt: „Die meisten Leute gehen davon aus, dass so etwas gerade im Sport nicht passiert." Dabei sei der Sport – ebenso wie andere Gesellschaftsbereiche – anfällig für Grenzüberschreitungen und auch mit systemischen Risiken verbunden.
Im Jahr 2025 – also fast 30 Jahre nach der ersten Studie zu dem Thema – kann man durchaus erstaunt sein, dass immer wieder neue Fälle von sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch im

CHRONOLOGIE DER PROJEKTE UND STUDIEN

01/2004 – 12/2004
Wissenschaftliche Begleitung der Kampagne „Schweigen schützt die Falschen"

Evaluation einer Informationskampagne des Landessportbunds NRW zur Prävention von sexualisierter Gewalt; Überprüfung der Akzeptanz von Infomaterial; Analyse des Status Quo zur Bewusstseinsbildung bei Führungskräften; Ermittlung von Strategien und Problemen im Umgang mit Beschwerden über Gewalthandlungen. (gefördert durch LSB NRW; Leitung: Rulofs & Hartmann-Tews, Inst. f. Soziologie u. Genderforschung)

03/2012 – 02/2013
Prevention of sexual and gender harassment and abuse in sport – Initiatives in Europa and beyond

Analyse des Status Quo zum Kinderschutz und zur Prävention sexualisierter Gewalt in elf europäischen Ländern nach festgelegten Kriterien. Identifikation von Good-Practice-Beispielen und übergeordneten Gütekriterien für Schutzmaßnahmen. (gefördert durch Europäische Kommission; Leitung: Rulofs, Inst. f. Soziologie u. Genderforschung)

08/2013 – 07/2016
Evaluation des Qualitätsbündnisses zum Schutz vor sexualisierter Gewalt im Sport in NRW

*Evaluation des Aufbaus und der Entwicklung des gemeinsamen Netzwerkes zur Gewaltprävention, u.a. durch Online-Befragungen der Mitarbeiter*innen in Sportvereinen, Interviews mit Koordinierungsstellen und mit Projektverantwortlichen der Vereine. (gefördert durch LSB NRW; Leitung: Rulofs, Inst. f. Soziologie u. Genderforschung)*

10/2014 – 09/2017
Safe Sport – Schutz von Kindern und Jugendlichen im organisierten Sport in Deutschland

*Verbundprojekt zu Prävalenz und Formen sexualisierter Gewalt sowie deren Prävention im Sport; Befragung von 1.800 Kaderathlet*innen, 13.000 Sportvereinen und 104 DOSB-Mitgliedsverbänden; Handlungsempfehlungen für Sportorganisationen sowie zahlreiche Fachpublikationen. (gefördert durch BMBF; Leitung: Rulofs & Hartmann-Tews, Inst. f. Soziologie u. Genderforschung)*

01/2016 – 06/2018
Voices for Truth and Dignity (VOICE)

72 qualitative Interviews mit Betroffenen aus sieben europäischen Ländern, die sexualisierte Gewalt im Sport erlebt haben; Zusammenarbeit von Sportorganisationen, Opferhilfsorganisationen und Universitäten zur Entwicklung eines Good Practice Guides zum Umgang mit Betroffenen und zur Durchführung von Hearings. (gefördert von der Europäischen Kommission; Leitung: Rulofs, Inst. f. Soziologie u. Genderforschung)

07/2018 – 12/2018
Entwicklung von Handlungsleitlinien für die Prävention von und Intervention bei sexualisierter Gewalt im Sportverein

Auf Basis eines systematischen Literatur-Screenings werden Leitlinien zum Schutz vor sexualisierter Gewalt im Sportverein entwickelt. (gefördert von der dsj; Autorinnen: Bartsch & Rulofs, Inst. f. Soziologie u. Genderforschung)

01/2019 – 12/2020
Child Abuse in Sport – European Statistics (CASES)

Ländervergleichende Studie zur Prävalenz von interpersonaler Gewalt an Kindern und Jugendlichen im Sport. Befragt wurden 10.300 junge Menschen in fünf europäischen Ländern zu ihren Erfahrungen mit psychischer, körperlicher und sexualisierter Gewalt im Sport. (gefördert von der Europäischen Kommission; Leitung: Rulofs, Inst. f. Soziologie u. Genderforschung)

04/2019 – 12/2021
Trainer*innen als Akteur*innen in der Prävention sexualisierter Gewalt (TraiNah)

*Die Studie nimmt Trainer*innen als zentrale Akteur*innen in der Prävention von sexualisierter Gewalt in den Blick und analysiert den Umgang mit Nähe und Distanz im Verbundsystem Nachwuchsleistungssport; Entwicklung, Durchführung und Evaluation von Trainer*innen-Schulungen zum Thema Nähe und Distanz in Sportgruppen. (gefördert vom BISp; Leitung: Rulofs & Hartmann-Tews, Inst. f. Soziologie u. Genderforschung & Ohlert, damals Universitätsklinikum Ulm)*

NOCH ZEIT?

Dann hören Sie rein in zwei Podcastfolgen zum Thema.

WISSENSCHAFTSPODCAST

» *In Folge 15 von „Eine Runde mit…“, dem Wissenschaftspodcast der Deutschen Sporthochschule Köln, spricht Prof.‘in Bettina Rulofs über sexualisierte Gewalt und Diversität im Sport.*

SPORTSACHEN-PODCAST

» *Sexualisierte Gewalt ist auch ein Phänomen des Schulsports. Dr. Jeannine Ohlert spricht im Sportsachen-Podcast über konkrete Ansätze, die in der Planung eines gewaltfreien Sportunterrichts weiterhelfen können.*

Sport an die Öffentlichkeit kommen. Zuletzt berichteten ehemalige Turnerinnen der Stützpunkte Stuttgart und Mannheim von psychischer Gewalt und Schikane durch eine Trainerin. Bettina Rulofs und ihre Kollegin Dr. Jeannine Ohlert, die sich als Sportpsychologin seit zehn Jahren im Forschungsfeld bewegt, überrascht das nicht. Sie sind eher enttäuscht. „Die Medien sind für betroffene Athlet*innen häufig die letzte Möglichkeit, um sich Gehör zu verschaffen. Sie gehen diesen Weg, weil sie sich von ihrem Verein, Stützpunkt oder Verband nicht gehört fühlen.“ Gleichzeitig würden die Fälle zeigen, dass immer mehr Menschen im Sport für Gewalt jeglicher Art sensibilisiert sind und auch mehr darüber wissen. Die Tatsache, dass zuletzt meist ehemalige Athlet*innen über Gewalt berichteten, sei ebenfalls bezeichnend, sagt Jeannine Ohlert: „Das ist auch eine Erkenntnis unserer Forschung, dass Athlet*innen häufig erst in der Rückschau verstehen, was da genau passiert ist in ihrer aktiven Zeit.“ Für viele Aktive seien gerade psychische Gewalt oder Machtmissbrauch schwer zu greifen, wenn sie noch mitten in der Situation stecken.

Aufbau des Safe Sport Zentrums

Umso mehr Argumente gibt es laut der beiden Forscherinnen für das geplante Zentrum für Safe Sport, das sportpolitisch bereits auf den Weg gebracht wurde. „Es muss eine Clearingstelle geben, an die sich Betroffene wenden können, die dann aber auch die Chance hat, in den Verbandsstrukturen systematisch aufzuarbeiten“, fordert Rulofs, die im Stakeholderprozess des Bundesinnenministeriums für den Aufbau des Safe Sport-Zentrums beratend mitgewirkt hat. Intervention, Untersuchung und Aufarbeitung von Verdachtsfällen – genau diese Schwerpunkte soll das Zentrum für Safe Sport haben. Dass das Zentrum tatsächlich aufgebaut wird und bald an den Start gehen kann, das hoffen die Wissenschaftlerinnen weiterhin. Das BMI hat einen Beratungsprozess moderiert, der in eine Roadmap zum Aufbau des Zentrums für Safe Sport mündete“, erklärt Bettina Rulofs. „Nun wird sich zeigen, wie die neue Bundesregierung die strategischen Planungen aufgreifen und konkret umsetzen wird.“

„Jeder Verein soll ein sicherer Ort sein“

Seit ihren Forschungsanfängen 2004 habe sich die Haltung im Sport zu sexualisierter und interpersonaler Gewalt verändert – „sehr zum Positiven“, findet Rulofs. „Mit unseren Studien haben wir dazu beigetragen, Gewalt und Machtmissbrauch im Sport aufzudecken; wir haben die Evidenz dafür geliefert, dass auch der Sport dort ein Problem hat. Das war echte Pionierarbeit. Wir konnten zur Enttabuisierung des Themas beitragen. Das ist mittlerweile in den Sportverbänden angekommen und das zu sehen, motiviert uns. Und ich bin zuversichtlich, dass sich noch mehr bewegen lässt.“ Der Transfer in die Praxis, die knapp 90.000 Sportvereine in Deutschland zu erreichen, ist jetzt das Ziel. Dazu stellen die Forscherinnen Wissen und Materialien bereit. „Jeder Verein soll ein sicherer Ort sein“, betont Rulofs. Das Portfolio umfasst Schulungen für Athlet*innen, für Trainer*innen, für Funktionär*innen, für ehrenamtlich Tätige, für Eltern. In einem Projekt für den DOSB arbeiten die Forscherinnen aktuell gezielt heraus, welche die besonders riskanten Strukturen im Leistungssport in Deutschland sind, die Gewalt und Machtmissbrauch bedingen können. Im Ergebnis wird eine Risikoanalyse entstehen, die Empfehlungen für Trainer*innen und Verbände im Leistungssport enthält.

Aufarbeitungskommission im Schwimmsport

Mehrere Spoho-Wissenschaftler*innen waren auch Teil einer Aufarbeitungskommission im Schwimmsport, die große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erzielt hat. Nach der Ausstrahlung der ARD-Dokumentation „Missbraucht – Sexualisierte Gewalt im deutschen Schwimmsport“ hatte der Deutsche Schwimm-Verband (DSV) die Kommission eingesetzt mit dem Ziel, die in dem Film dargestellten Sachverhalte, darunter auch der Fall des früheren Wasserspringers Jan Hempel, aufzuarbeiten und dem Vorstand des DSV Empfehlungen zum Schutz vor sexualisierter Gewalt zu geben. Bettina Rulofs berichtet von einem für sie wichtigen Ergebnis: „Den Schutz im Schwimmsport zu erhöhen, hat der DSV jetzt nach der Veröffentlichung unserer Ergebnisse ganz oben aufgehängt. Ich war bei einer Sitzung mit dem Verbandspräsidenten und vielen anderen Funktionären dabei. In der Runde war auch eine betroffene Person, die wir in der Aufarbeitung angehört hatten. Diese Person und ihre Erfahrungen sollen nun in den Prozess einbezogen werden und es ist wichtig, dass jetzt Verbandspräsidenten mit Betroffenen sprechen und beide Seiten bereit sind, sich gegenseitig zuzuhören“, sagt Rulofs. Zuhören ist im Kontext von sexualisierter Gewalt nie einfach. Die Schilderungen von Betroffenen sind meist verstörend und machen sprachlos. Das macht auch die Arbeit für die Forscher*innen oft schwer. „Vor allem die Arbeit mit Betroffenen geht sehr an die Substanz. Das war für mich als Projektleiterin nicht immer einfach, weil ich auch dem Team viel zumute. Daher sind der Austausch innerhalb des Teams und eine externe Supervision hoch bedeutsam und oft hilfreich“, betont Rulofs.

Aus einzelnen Biografien Muster erkennen

Neben quantitativen Erhebungsverfahren ist gerade die Aufarbeitung von Fällen für die Forschung sehr wichtig. Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs untersucht seit 2016 Ausmaß, Art und Folgen der sexuellen Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR. Seit 2019 widmet sich die Kommission auch dem Sport. Die Erfahrungen der Betroffenen, mitgeteilt in schriftlichen Berichten oder vertraulichen Interviews, wurden ab Dezember 2020 im Rahmen einer Studie systematisch ausgewertet. Dazu analysierten Bettina Rulofs und ihr Team 70 Berichte von Betroffenen. „Erstmal steht jeder Fall für sich. Aber wenn wir alle Fälle nebeneinanderlegen, dann erkennen wir gemeinsame Muster und können sie systematisch beschreiben. Auf diese Weise konnten wir Schwachstellen im Sportsystem identifizieren, die Risiken für Kindesmissbrauch bergen. Und wir konnten einheitliche Merkmale bei Tatpersonen identifizieren, also wie sie sich verhalten und wie sie vorgehen. Aus dieser Form der Aufarbeitung können wir relevantes Wissen generieren, das für die Entwicklung von Schutzmaßnahmen wichtig ist.“

08/2020 – 12/2023
SicherImSport

Untersuchung, wie häufig und in welchen Formen es im gemeinnützig organisierten Vereinssport zu sexualisierten Grenzverletzungen, Belästigung und Gewalt kommt, wie die Tatumstände sind, wie Betroffene im Breitensport dies erleben und wie Vereine und regionale Verbände mit Fällen von Grenzüberschreitungen umgehen; Befragung von über 4.000 Vereinsmitgliedern sowie 307 Sportverbänden. (gefördert vom LSB NRW und weiteren LSB; Leitung: Rulofs, Abt. Diversitätsforschung)

08/2020 – 03/2022
Sexualisierte Gewalt und sexueller Kindesmissbrauch im Kontext des Sports – Auswertung der vertraulichen Anhörungen und schriftlichen Berichte der Aufarbeitungskommission

Systematische Auswertung der Erfahrungen von Betroffenen, mitgeteilt in schriftlichen Berichten oder vertraulichen Interviews. Schwerpunkte: die individuell biographische, die organisationsanalytische und die historische Perspektive (gefördert von der Aufarbeitungskommission und dem BMFSFJ; Leitung: Rulofs, Abt. Diversitätsforschung).

08/2021 – 12/2021
Einrichtung für sicheren und gewaltfreien Sport – eine Machbarkeitsstudie

Juristische Studie zur Notwendigkeit und Machbarkeit einer unabhängigen, zentralen Einrichtung für einen sicheren und gewaltfreien Sport. Auftakt für die weiteren Entwicklungen bis hin zum Erlass des Safe Sport Codes durch den DOSB. (gefördert vom BMI; Leitung: Nolte & Bechtel; Inst. f. Sportrecht).

01/2022 – 12/2024
Safe Clubs – Transferkonzepte zur Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt in Sportvereinen

Fortführung der Safe Sport-Studie mit dem Ziel, die dort herausgearbeiteten empfohlenen Maßnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt in Sportvereinen zu etablieren. Mit den Transferkonzepten unterstützt das Projekt Vereine in Deutschland beim Schutz vor sexualisierter Gewalt (gefördert vom BMBF; Leitung: Ohlert, Psychologisches Inst. & Rulofs, Abt. Diversitätsforschung)

07/2021 – 11/2024
Schutzkonzepte im Ehrenamt

Entwicklung einer Online-Lernplattform zur Sensibilisierung für Gefährdungsfaktoren der (sexualisierten) Gewalt im ehrenamtlichen Kontext sowie zur Umsetzung von Schutzkonzepten; (Leitung: Ohlert, Psychologisches Institut)

04/2023 – 12/2023
Safe Sport Code

Erarbeitung eines sportartenübergreifenden mustergültigen Regelwerks gegen interpersonale Gewalt im Sport, um interpersonale Gewalt in sämtlichen Erscheinungsformen (physisch, seelisch, sexualisiert) sowie Vernachlässigung im organisierten Sport auch unterhalb der Strafbarkeitsschwelle rechtssicher ahnden und sanktionieren zu können. (gefördert vom BISp; Leitung: Nolte, Inst. f. Sportrecht)

03/2023 – 10/2024
Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt im Schwimmsport

*Die Kommission führt vertrauliche Anhörungen mit Betroffenen und Zeitzeug*innen aus dem Schwimmsport durch und wertet Archivmaterial aus. Ihr Abschlussbericht enthält auch Empfehlungen für zukünftige Schutzmaßnahmen im Schwimmsport. (gefördert vom DSV; Leitung: Nolte, Inst. f. Sportrecht & Rulofs; Inst. f. Soziologie u. Genderforschung)*

12/2024
Aufarbeitungsordnung

Entwicklung einer Muster-Ordnung für Aufarbeitungsprozesse. Das Regelwerk ist inhaltlich offen konzipiert und auch jenseits des Sports und auf andere Bereiche außer Safe Sport anwendbar. (gefördert von dsj und DOSB; Leitung: Nolte & Bechtel)

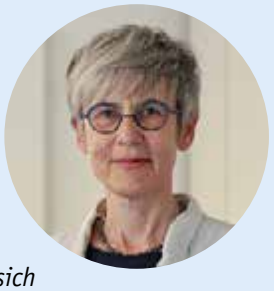
aktuell laufend
Pilotstudie Schulsport

Ziel der Studie ist es, erstmalig Zahlen zu Erfahrungen interpersonaler Gewalt im Kontext Schulsport zu erheben. (Leitung: Ohlert, ZfSb)

Risikofaktoren Spitzensport

*Entwicklung einer Handreichung für Verbände und Trainer*innen im Spitzensport, die gezielt die besonders riskanten Strukturen des Leistungssports herausarbeitet und zusammenfasst. (gefördert vom DOSB; Leitung: Rulofs, Abt. Diversitätsforschung & Ohlert, Psychologisches Institut)*

FÜNF FRAGEN AN ...



Univ.-Prof.'in Dr. Ilse Hartmann-Tews war 35 Jahre lang an der Sporthochschule tätig, von 1997 bis 2014 als Professorin für Geschlechterforschung, anschließend bis 2022 als Professorin für Soziologie und Sportsoziologie und als Leiterin des Instituts für Soziologie und Genderforschung. Jetzt engagiert sie sich ehrenamtlich gegen Gewalt im Sport und ist Vorstandsmitglied von Safe Sport e.V., ein gemeinnütziger Verein, der im Dezember 2022 gegründet wurde und seit Juli 2023 die Unabhängige Ansprechstelle für Betroffene sexualisierter, psychischer und physischer Gewalt im Sport leitet.

Wann sind Sie erstmals mit dem Thema sexualisierte Gewalt im Sport in Kontakt gekommen?
*Das war Ende der 1990er Jahre, als Michael Klein und Birgit Palzkill eine Studie über Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Sport veröffentlicht hatten. Die Autor*innen bekamen immensen Gegenwind von Seiten des organisierten Sports. Ihre Arbeit wurde diskreditiert und sie waren erheblichen persönlichen Angriffen ausgesetzt. Beides, Thema und Reaktionen, haben mich und Bettina Rulofs hellhörig werden lassen.*

2010 wurde der Runde Tisch Sexueller Kindesmissbrauch auf Bundesebene gegründet. Was veränderte sich dadurch?
In der Sportpraxis gab es damals viele engagierte Menschen, denen das Thema am Herzen lag. Es bestand aber ein klares Forschungsdefizit, weil es keine belastbaren Zahlen gab. Wir wurden als Arbeitsgruppe an der Schnittstelle von Soziologie und Genderforschung konkret angesprochen, einen Forschungsantrag einzureichen. Daraus entstand die erste Studie über sexualisierte Gewalt im Sport »Safe Sport« .

Hat sich da schon abgezeichnet, dass sich die Spoho mit diesem Thema so platzieren kann?
Nein, das war nicht absehbar und hätte ich so auch nie erwartet. Die umfassende und interdisziplinäre Herangehensweise der Studie sowie die vielen transferbezogenen Aktivitäten drumherum haben insgesamt zu einer hohen Akzeptanz geführt.

Was sind die Anliegen des Safe Sport e.V. ?
*Aus unseren Studien zeichnete sich die Notwendigkeit einer vom Sport unabhängigen Institution zur Intervention bei und Aufklärung von Vorfällen interpersonaler Gewalt im Sport ab. Der erste Schritt in diese Richtung war 2022 die Gründung des Vereins Safe Sport e.V. durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat und alle 16 Bundesländer. Zweck des Vereins ist es, Betroffenen und ihrem Umfeld bei erlebter oder beobachteter interpersonaler Gewalt eine unabhängige psychologische und/oder juristische Beratung jenseits der sportverbandlichen Strukturen anzubieten. Wir sehen jetzt, nach eineinhalb Jahren, dass sich immer mehr Betroffene bei uns melden, ebenso wie Angehörige/Partner*innen und Zeug*innen und dass die Fälle teils komplexer werden.*

Was machen Sie als Vorsitzende?
Unsere Aufgabe war zunächst, die Ansprechstelle zu etablieren. Wir haben Räume in Berlin angemietet, je eine qualifizierte Juristin und Psychologin für die Beratung rekrutiert und ein Büromanagement installiert. Jetzt geht es darum, das Qualitätsmanagement unserer Dienstleistungen, der Dokumentation der Beratungsfragen sowie des Marketings sicherzustellen und intensive Netzwerkarbeit zu betreiben. Ziel ist es, durch die Qualität der Beratungen ein Maximum an Reputation aufzubauen und damit als Unabhängige Ansprechstelle möglichst vielen Betroffenen und ihrem Umfeld helfen zu können.

www.ansprechstelle-safe-sport.de

An der Praxis orientierte, kooperative Forschung

Wichtig ist den Spoho-Wissenschaftler*innen, praxisorientierte Forschung zu betreiben, die differenziert und kooperativ vorgeht. Durch die langjährige Expertise und die vielen Projekte bekommen sie mit, was den organisierten Sport und seine Akteure und Akteurinnen beschäftigt. Zudem wurden gezielt Kooperationen mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen aufgebaut, zum Beispiel mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Ulm. In künftigen Forschungsprojekten möchten sich Rulofs und Ohlert noch stärker auf die Bedingungen des Positiven konzentrieren, zum Beispiel noch konkreter der Frage nachgehen, welche Bedingungen gegeben sein müssen, damit sich sowohl die Leistungen von jungen Sportler*innen langfristig positiv entwickeln und gleichzeitig der Schutz vor Gewalt und Missbrauch gewährleistet wird. Ein weiterer Fokus soll auf dem Schulsport liegen. Am Zentrum für Sportlehrer*innenbildung der Spoho führt Dr. Jeannine Ohlert aktuell eine Pilotstudie im Schulsport durch, deren Ziel es ist, erstmalig Zahlen zu Erfahrungen interpersonaler Gewalt im Kontext Schulsport zu erheben. Wissenschaftler*innen der Spoho haben zudem eine Aufarbeitungsordnung erarbeitet, die die Ziele, Gegenstände und Zwecke der Aufarbeitung regelt. Und auch die Internationalisierung von Safe Sport treibt die Spoho voran. So werden eine Reihe von Wissenschaftler*innen am ersten „International Congress on Safe Sport Research" im Juni in Kanada teilnehmen, unter anderem Professor Dr. Martin Nolte und Dr. Caroline Bechtel (Institut für Sportrecht), die dort den an der Spoho erarbeiteten Safe Sport Code präsentieren. Darüber hinaus ist eine Kooperation mit Taiwan in Arbeit, dem ersten asiatischen Staat, der Interesse an der Übernahme und Implementierung des Safe Sport Codes hat. Die Spoho bleibt also weiter dran am Thema.

Fotos: Freepik, Deutsche Sporthochschule Köln